

deutscher Städte "Im Alten Reich" so formuliert: *Die festesten Mauern verzehrt die Zeit, der Name leuchtet sonnenhafter, wie er sich mehr und mehr in Äther verklärt. Er*

klings mit vollerem Ton, je tiefer der Körper, der ihn trug, in die Vergangenheit sinkt.

Städt. Archivdirektor Dr. Helmut Schmolz, Stadtarchiv, Eichgasse 1 (Deutschhof), 7100 Heilbronn

Fränkisches in Kürze

Münnerstadt: In diesem Jahr feiert das Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium das 325-jährige Bestehen. Der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Professor Dr. Hans Maier, war jüngst mit dem Hubschrauber nach Münnerstadt geflogen, um beim Festakt dieser humanistischen Bildungsanstalt die Festrede zu halten. Er stellte die Sprachen und die Mathematik als wesentliche Fächer des Gymnasiums heraus und trat für eine vernünftige Selbstbeschränkung der höheren Bildungsanstalten bezüglich der Lerninhalte ein; dies sei noch der gangbarste Weg, damit das Gymnasium Ziele verfolgen könne, die neuerdings von ihm erwartet würden. – Landrat Marko Dyga, Chef des Sachaufwandsträgers, würdigte vor allem die Leistungen des Augustiner-Ordens, ohne den es kein Schönborn-Gymnasium gebe. Die Augustiner, "Mentoren, Sponsoren und Ziehväter der Schule", hatten vor 300 Jahren das Gymnasium übernommen, das vor 125 Jahren verstaatlicht wurde. – Der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Elmar Schuster, meinte, der Erziehungsauftrag den einst Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn der Schule gegeben habe, sei überraschend gegenwartsnah: Schönborns Bemühen galt der Ausöhnung der Konfessionen, seine Liebe der Erziehung und Bildung der Jugend, "seine leidenschaftliche Sorge der Erhaltung und Sicherung des Friedens". st 27. 6. 85 – Mit offiziellem Festakt, Festspielen und dem obligaten historischen Festzug feierte das kunstreiche Rhönstädtchen vom 7. bis 28. Juli das Jubiläum der Stadtrechtsverleihung vor 650 Jahren am 3. Juli 1335 durch Kaiser Ludwig den Bayern. Bereits 770 nach Christi erstmals urkundlich erwähnt, wurde Münnerstadt im 13. Jahrhundert zur Residenz des Deutschen Ordens, dem es seinen außerordentlichen Reichtum an sakralen Kunstwerken zu verdanken hat. Glanzstück ist der erst unlängst im Rahmen eines großen Berliner Forschungsprojekts restaurierte Magdalenen-Altar Tilman Riemenschneiders, den der Würzburger Bildschnitzer 1492 geliefert hatte. Diesen ersten einfarbig gefaßten Altar in Deutschland bemalte

später der Nürnberger Veit Stoß und fertigte dazu vier große Bildtafeln mit Szenen aus der Legende um den Frankenapostel Kilian. Im Zuge des Forschungsprojektes wurde in der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena ein neuer Hochaltar unter Einbeziehung der verbliebenen Originale nach den rekonstruierbaren Maßen des Riemenschneider-Retabels errichtet. fr 379

Coburg: 2. Coburger Glaspreis für moderne Glasgestaltung in Europa. Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker. Am 2. Coburger Glaspreis nehmen 223 Glaskünstler aus 20 europäischen Ländern teil. In der Steinernen Kemenate auf der Veste Ausstellung 14. 7.–13. 10., eine authentische Dokumentation zeitgenössischen freien Glasschaffens in West- und Osteuropa: Ausschließlich Unikate und Kleinserien, die von handwerklich arbeitenden Glaskünstlern geschaffen worden sind (kein industriell hergestelltes Serienglas). Die Stadt Coburg hat für den 2. Coburger Glaspreis fünf Hauptpreise gestiftet; außerdem werden Ehrenpreise und Sonderpreise vergeben. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen farbigen und schwarzweißen Abbildungen und ca. 400 Seiten; er kostet etwa DM 35,-; Bestellungen an: Kunstsammlungen der Veste Coburg, 8630 Coburg.

Rodach bei Coburg: Mit zwei Neuinszenierungen nach bewährtem Muster – eine Komödie und ein Märchen für Kinder – ging die Waldbühne Heldritt unweit des Thermalbades Rodach bei Coburg in die Spielzeit 1985. Am 8. Juni hatte der "Saisongockel" Premiere, am 16. Juni das Märchen "Dornröschen". Bis Anfang August gibt es 28 Vorstellungen. Das fränkische "Open-Air-Schauspielhaus" verfügt jetzt über einen überdachten Zuschauerraum (800 Sitzplätze), Flutlicht- und Lautsprecheranlage. Den Heldritter Laiendarstellern spenden alljährlich mehr als 15.000 Besucher verdienten Applaus. Eröffnet wurde die Waldbühne 1930 mit einem Heimatstück des Rodacher Adolf Büttner-Tartier. fr 379

Wenzel Jamnitzer und die Nürnberger Goldschmiedekunst 1500–1700

Eindrücke von der Ausstellung¹⁾ im Germanischen National-Museum Nürnberg

Die Anfänge, denen die Ausstellung Aufmerksamkeit widmet, sind mit dem Namen Albrecht Dürer verbunden. Dabei muß zunächst dem älteren dieses Namens Reverenz erwiesen werden, war er doch Goldschmied, zugereist 1455 aus Gyula, im Südosten Ungarns, und Geselle bei Hieronymus Holper, dessen Tochter Barbara er heiratete. Von ihm stammt vermutlich das Exponat mit der Nummer 1 des Kataloges: ein Tafelaufsatz in Gestalt eines Segelschiffes.

Das sogenannte "Schlüsselfelder Schiff" – es gehört der gleichnamigen Familienstiftung – wird heute Albrecht Dürer d. Ä. zugeschrieben und in sein letztes Lebensjahr datiert. Er starb am 20. September 1502. Über den vermuteten Goldschmied urteilt Günther Schiedlausky im Katalog: *Es muß sich um einen hervorragenden, in allen Techniken versierten Künstler gehandelt haben.* Den Eindruck wird wohl jeder Betrachter dieses Schiffes bekommen, mithin vom Können des Goldschmiedes überzeugt sein.

Wie es mit dem geblähten, silbernen Fockmastsegel und den goldenen Flaggen gut vor Wind zu liegen scheint, gleicht es bis in Einzelheiten einer flämischen Karracke, die im 15. Jahrhundert als Handelsschiff diente. Von Schiffsrumpf, Decks und Masten in Gold hebt sich silbernes Segeltuch und Tauwerk ab, ja, man kann Feinheiten an den Figuren der Besatzung, am Drachen als Gallionsfigur und angesichts der zierlichen Anker bewundern, die von Bug und Heck herabhängen.

Vom Katalog läßt man sich weiterführen und gelangt wiederholt zu Exponaten, die an Albrecht Dürer d. J. erinnern. Es beginnt bereits bei einem "Deckelpokal in Gestalt eines Apfels", den ein unbekannter Meister um 1510–15 aus Silber trieb und vergoldete. Da einer der sechs Pokalentwürfe Dürers,

die im "Dresdener Skizzenbuch" – es gehört der Sächsischen Landesbibliothek – enthalten sind, dem hier unter Nummer 4 gezeigten Werkstück ungewöhnlich ähnlich ist, wird dem Zeichner dieser Skizzen der Entwurf für den Pokal zugerechnet.

Des Meisters Name, der mit dem Begriff "Dürerzeit" eine Epoche der Kunstgeschichte an Nürnberg band, begegnet zwangsläufig bei der Behandlung der Perspektive, wird ins Erinnern gerufen durch Goldschmiedezeichnungen, aber auch bei Entwürfen für Renaissancemedaillen, von denen einige sein Bild wiedergeben. Hans Pezolt, ein oft genannter Name hier, schuf solche zum 100. Todestag Dürers. Jene von Matthes Gebel, Bildschnitzer und Medailleur, wurde im letzten Lebensjahr des Malers geschaffen, 1527, und Hans Schwarz, der in Augsburg und Nürnberg wirkte, goß eine mit Dürers Brustbild 1520 in Bronze mit der Umschrift: 'ALBERTUS DURER PICTORTS GERMANICUS'.

Der derart geehrte Maler trug im September 1520, während der Reise in die Niederlande, dazu in sein Tagebuch ein: *Ich hab zwei Gulden an Gold dem Hans Schwarzen für mein Angesicht . . . in einem Brief gen Augsburg geschickt.*

Als diese Ausnahmeerscheinung unter deutschen Künstlern 1528 starb, war der Mann, dem die Ausstellung primär gewidmet ist, zwanzig Jahre alt, zog aus seinem Geburtsort Wien in die Noris und stand sechs Jahre vor Meisterwürde und Eheschließung. Elf Kinder füllten nach und nach das Haus in der Zisselgasse – heute Albrecht-Dürer-Straße 17 – in dem Jamnitzer mit seiner Frau Anna geb. Braunreuchin lebte und seine Werkstatt betrieb.

Frühestes Zeugnis für Jamnitzers handwerkliches Können ist der sogenannte "Ernestinische Willkomm", der um 1541 für den sächsischen Kurfürsten, Johann Fried-